



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

265 (9.6.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118651)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 8 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich,  
Erhalten 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag R. 8.48 pro Quartal.  
Einzeln-Nummer 2 Bg.  
**Inserates**  
Die Colonnen-Zeile ... 20 Bg.  
Kurzfristige Inserate ... 25  
Die Reklame-Zeile ... 60

**Telegraphen-Adressen:**  
„Journal Mannheim“  
**Telephon-Nummern:**  
Redaktion, Postfachung 1443  
Drucker-Bureau (Mann-  
heimer) 1443  
Redaktion ... 1443  
Expedition ... 1443  
Filiale (Hirschfeldplatz) 1443

Nr. 265.

Freitag, 9. Juni 1905.

(Abendblatt.)

### Stimmungsbilder englischer Politik.

(Von unserem Korrespondenten.)

VIII.

Während draußen im großen Ozean die Entscheidung für Russlands Seemacht fiel, machte man sich in England eifrig mit der Reform des indischen Heeres zu schaffen. Dies ist nicht bloß Zufall, denn die große Bedeutung, welche die indische Grenze in einem künftigen Kriege mit Russland spielen wird, haben wir schon in einem unserer vorhergehenden Artikel näher beleuchtet. Man will Reformen in Indien an und wollte sie schon lange, aber jetzt, da man Russland nicht mehr zu fürchten, wenigstens in nächster Zeit nicht mehr zu fürchten hat, getraut man sich sogar ganz offen den geradezu trostlosen Zustand, in dem sich die indische Armeeverwaltung befindet, vor aller Augen aufzudecken und zum Gegenstand von Frey- und Parlamentsdebatten zu machen. Es „kräht“ in Indien d. h. der Oberstkommandierende der indischen Truppen Lord Kitchener freudig offen gegen den Vizelkönig Lord Curzon, und die heimische sowie Londoner Presse nehmen für und wider Partei.

Sehen wir das Streitobjekt näher an. Als Lord Kitchener vor kaum 3 Jahren nach Indien kam, fand er, daß aus einem Präsenzstand von 230 000 Mann ind. Truppen nur etwa 4 tüchtigere als organisiert Divisionen gebildet waren. Er hat nun 9 Divisionen eingerichtet, ließ aber in seinem weitergehenden Reformwerk wesentlich durch das Militärdepartement gefördert, das eine Abteilung des dem Vizelkönig zur Seite stehenden Staatsrats mit einem Mitglied des Staatsrats dem sog. Military Member of the Council, an der Spitze bildet. Dieses Militärdepartement geriet sich nun ganz als Kriegsministerium nach englischem Muster und will so gewissermaßen die konstitutionelle Kontrolle gegenüber dem Oberstkommandierenden spielen. Kurz, das was man dahem im Mutterlande abgeschafft, die Doppalkontrolle von Oberstkommandierendem und Kriegsministerium, lebt in Indien noch wie vor weiter. Denn was zur Entschärfung der bisherigen Verhältnisse gesagt wird, daß die Einheit militärischer Aktion und Machtstellung durch den Willen des Vizelkönigs gegeben sei, ist eitel Humbug, da der Vizelkönig doch keine militärische gebildete Hochautorität ist.

Außerdem kann Lord Kitchener, der auf Beseitigung des „Military Member“ dringt, noch zu Gunsten seiner Forderung anführen, daß die Position des Oberstkommandierenden sich zu seinen Ungunsten durch zufällige Umstände verschoben. Vom Jahr 1785 d. i. von der großen durch Burke veranlaßten Verwaltungsreform Indiens bis zum Jahre 1833 war der Oberstkommandierende zugleich oberstes Exekutivorgan und beaufsichtigte die gesamte indische Staatsverwaltung, die damals noch in den Händen der ostindischen Kompanie lag. Als Vertreter der Kompaniebeamten befand sich nur einer dieser Beamtenklasse im Betral des Oberstkommandierenden. Doch hatte dieser Beamtenrepräsentant keine leitende Departementsstellung. Erst nachdem 1858 die Verwaltung Indiens der ostindischen Kompanie ganz abgenommen worden, kam 1861 das sog. Militärdepartement unter die Leitung eines eigenen Kriegsministers (Military Member of the Council), der vom Oberstkommandierenden verdrängt war. Wie diesem

damals die Militärverwaltung, so ward ihm 1858 die Zivilverwaltung aus den Händen genommen und dem Vizelkönig, dessen Würde damals geschaffen wurde, übertragen. So ist der Oberstkommandierende aus seiner ehemals so mächtigen Stellung heute das „fünfte Rad an der indischen Verwaltung. Kein Wunder, daß sich ein Mann von den autokratischen Reigungen des Lord Kitchener dies nicht gefallen lassen will. Mit gutem Grund weist er darauf hin, daß die kostvolle Expansion Englands in Indien bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sich unter dem alten System der Alleinhegemonie des Oberstkommandierenden vollzogen habe.

Gegenüber dieser indischen Frage treten wohl alle Zukunftspläne, wie der Sieg der Japaner für England zu nützen wäre, in den Hintergrund. Trotzdem behauptet sich ein Projekt allem Anschein nach in der öffentlichen Meinung, ich meine der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Lansdowne, ausgegebene Gedanke einer engen Alliance zwischen England und Japan, enger noch als die von 1902, denn sie soll nicht bloß wie die bisherige der Abwehr von Feinden der pacifizierenden Mächte dienen, sondern sogar absichtlich den Status quo, wenn notwendig mit bewaffneter Hand, erhalten. Eine Art orientalischer Zweibund zur Erhaltung des „asiatischen Gleichgewichts“ der Mächte. Allerdings ist es für die Geschlossenheit des englischen Parteiensystems, wenn es sich um Fragen der äußeren Politik handelt, charakteristisch, daß über den Punkt des engen Anschlusses an Japan die Opposition, die bald auch Ruher zu kommen hofft, der gleichen Meinung ist wie die Regierungspartei. Das scheint die öffentliche Meinung sehr zu beruhigen, da es demnach nicht mehr doch zu einer großen Entscheidungsschlacht im Unterhause kommen wird.

Balfour hatte in seiner Sheffielder Rede im Vorjahr versprochen, daß eine Kolonialkonferenz, die über die Frage des britischen Zollvereins beraten sollte, nicht eher einberufen werden könnte, als bis die Wähler des Mutterlandes darüber durch Ausübung einer neuen Wahl um ihre Meinung befragt würden. In England besteht nämlich das Volkstreferendum in der Gestalt von allgemeinen Wahlen. Ist ein wichtiger Punkt, eine Krise in der Politik eingetreten, dann schreibt der Premier nach Auflösung des Unterhauses Neuwahlen aus. Stimmen die Wähler für das Projekt der Regierung, so werden sie sicher nur Regierungskandidaten, wenigstens in der Majorität der Wahlkreise wählen. Wählen sie Oppositionskandidaten in der Uebersahl, dann haben sie deutlich zu erkennen gegeben, daß sie gegen das Regierungsprojekt sind. Nun einem solchen Referendum die neue schätzvollere Handelspolitik zu unterbreiten hat Balfour, der Premier, im Vorjahr versprochen. Jetzt aber stellt sich durch den Mund des Kolonialministers heraus, daß im Jahre 1906 auf jeden Fall eine Konferenz der Kolonialvertreter unter Englands Vorherrschaft zusammenzutreten müsse, da solche „autonome“ Konferenzen seit 1902 für jedes 4. Jahr vorgesehen seien. Darüber erhob sich nun ein großer Sturm auf Seite der Opposition, die darin eine Ausübung des Volkes sah, und in der Tat ist diese „Begehrlichkeit“ Balfours wenig einschuldbar. Kurz, man rüffel sich nun für eine große Rebeschlacht. Die Heerführer der beiden Parteien bereifen das Land und halten große Programmreden. Es wird von der

Opposition nach Pfingsten ein Antrag eingebracht werden, der ein Weibensvotum gegen die Regierung enthält. Die Sache wäre schon vor Pfingsten zum Austrag gekommen, wenn nicht die Krankheit Balfours und die Neuwahl eines Sprechers (Speaker), des Unterhauspräsidenten, dazwischen gekommen wäre. Man ging also vor Pfingsten auseinander, aber mit einem kräftigen: „thou shalt see me at Philippi“! (Bei Philippi sehen wir uns wieder!)  
Britannicus.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Juni 1905.

#### Fürst Bismarck und die sozialpolitische Gesetzgebung.

Die Konservativen des preussischen Herrenhauses haben in den letzten Tagen so seltsame sozialpolitische Ansichten geäußert, daß es begreiflich ist, wenn Graf Mirbach-Sorquiten den Versuch macht, die Autorität des Fürsten Bismarck zugunsten dieser Sozialpolitik auszuspielen. Er tat dies, wie gestern im Abendblatt gemeldet, indem er in der „Kreuzzeitung“ eine Aeußerung mitteilte, die Fürst Bismarck im Jahre 1889 in einem Privatgespräch mit ihm über die Alters- und Invalidenversicherung getan haben soll.

Als Fürst Bismarck am 17. April 1895 die Guldigung der Zinngänge entgegennahm, hat er sein Mißfallen über das Leben nachdrücklich kundgegeben. Hieraus aber darf ebenso wenig wie aus Bismarcks Aeußerung gegenüber dem Grafen Mirbach der Schluß gezogen werden, daß dem vereinigten Reichskanzler an dem ganzen Alters- und Invalidenversicherungsgehele oder gar an der gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung wenig gelegen habe. Selbst die vollkommene Mithilfe der Mittelung des Grafen Mirbach vorausgesetzt, ist hier ein förmlicher Schlußfall dafür gegeben, wie wenig eine geistliche Privatäußerung eines Staatsmannes seine politische Auffassung einer wichtigen Frage zureichend zu charakterisieren vermag. Man bedenke, daß Graf Mirbach sich beim Fürsten Bismarck wegen seiner Opposition gegen die Alters- und Invalidenversicherung gewissermaßen einschuldbig machte. Wenn es unter solchen Umständen wundernehmen, wenn Fürst Bismarck die Lebenswürdigkeit betonte, so zu tun, als ob ihm an jenem Gehele nicht viel lag? Daß Graf Mirbach ganz ernsthaft glaubt, Fürst Bismarck habe die Alters- und Invalidenversicherung aus irgendwelchen persönlichen Rücksichten „durchgedrückt“, zeugt schon wegen des inneren Zusammenhanges, in welchem jene Versicherung mit der Kranken- und Unfallversicherung steht, von merkwürdiger Naivität. Noch viel eigenartiger aber müßte die Tatsache an, daß Graf Mirbach zwar eine gelegentliche Privatäußerung des Fürsten Bismarck im Gedächtnis behielt, aber vollständig vergessen zu haben scheint, daß Fürst Bismarck in der Reichstags-Sitzung vom 29. März 1889 sehr scharf als „Verdächtiger“ diese Behauptung zurückwies, die jetzt Graf Mirbach als maßgebend für die Stellung des Reichskanzlers zur sozialpolitischen Gesetzgebung hinstellen will. In jener Sitzung war schon Staatssekretär v. Boetticher mit Entschiedenheit dem Gerücht entgegengetreten, Fürst Bismarck lege wenig Wert auf das Zustandekommen des Gesetzes. Der Reichs-

### Tagesneuigkeiten.

— **Seltene Vornamen.** In England sind den Familienvätern bei der Wahl der Vornamen für ihre neugeborenen Kinder nicht die geringsten Beschränkungen auferlegt. Jeder kann seinen Sohn oder seine Tochter bei der handelsmäßigen Meldung nennen, wie es ihm gerade einfällt, und daraus ergeben sich oft geradezu phantastische Resultate. Man findet, so lesen wir in einer englischen Zeitschrift, in mehreren englischen Provinzen Dörfern, die ihr ganzes Leben lang mit Vornamen wie: Klaus, Lise, Dornung, Gehald, Westen, Dant, Kebabier sind. Manche heißt aber „nur“ Wolsch, Winesch oder Epa-Whobins, was auch ganz schön klingt. Unter den Vornamen einer Frau in Suffolk gab es — wie überlegen die tollen Vornamen im Deutschen — einen Angenommen Trebour, einen Zurädgeleht Compton, einen Ständert Gimple u. einen Kampf-den-guten-Glaubens-Kampf-White. Das ist aber noch gar nichts gegen einen aus der Mitte des verflochtenen Jahrhunderts stammenden Vornamen. Dieser Vornamen lautete: „If-Christ-hat-not-died-for-you-would-have-been-damned“. d. h. „Wenn-Christ-für-dich-nicht-gestorben-wäre-würdest-du-der-damnt-gewesen“. Der zu diesem seltsamen Vornamen gehörige Familienname lautete Verebonch, einfach Verebonch.

— **Eine Manöverleistung der französischen Unterseeboote.** Nachdem die Unterseeboote in der Schlacht in der Korea-Sträße zum ersten Mal, wie nach den bisher vorliegenden Berichten anzunehmen ist, eine große Rolle gespielt haben, wendet man in Frankreich dieser modernsten Waffe in Seebegegnungen eine noch erhöhte Aufmerksamkeit zu und in jetzt in heller Begeisterung über ein glänzendes Manöver, das eine Anzahl von ihnen in Toulon ausgeführt haben. Es war auf der Meeres ein Poligon von 2400 Metern Durchmesser bezeichnet, das an der einen Seite vom Lande begrenzt war. Diese Fläche sollte eine Flottille von sechs Torpedobooten überdecken und verteidigen, während fünf Unterseeboote von einem bis zum anderen Ende durchzuziehen sollten, ohne sich sehen zu lassen. Die Torpedobote, die sich völlig frei bewegen durften, ordneten sich in einer Reihe parallel zur Küste an. Das Meer war außerordentlich

ruhig und wunderbar durchsichtig, so daß die Bedingung für die Unterseeboote sehr ungünstig waren. Und trotz der geringsten Aufmerksamkeit der Torpedobote gelang es den fünf Unterseebooten, die alle älteren Typs waren, die Fläche zu durchqueren, ohne daß ihre Anwesenheit irgendwie festgestellt werden konnte. Nur auf einem Torpedoboot wollte man einige Sekunden lang ein seltsames Sprudeln bemerkt haben, das jedenfalls von einem Percutol von einem vorbeifahrenden Unterseeboot verursacht war; aber man hätte das Unterseeboot trotzdem nicht auffinden können.

— **Wer hat die Schuld an dem Brand der Pulver-Domtürme?** Diese Frage bildet jetzt in der Vischoffstadt das Tagesgespräch. Die Polizei sucht über die Entstehung des heueren Aufsturus zu verbreiten; der unglückliche „Heuerwerker“ Paul, ein Droghändler, wurde bereits vernommen. Reil stellt bis jetzt, wie man schreibt, nur das Eine, das vom Festausgang bei der Polizei ein Feuerwerk auf dem Damplag angezündet und nur ein solches von ihr genehmigt worden ist; das Kunstfeuerwerk von den kriegsdienstlichen Soldaten der Domtürme herab war nicht angemeldet worden; es sollte vielmehr eine unvorhoffe Ueberwachungs sein, die leider in Schrecken umfiel. Wer auf diesen Einfall kam, ist noch nicht festgestellt, auch nicht, wer die Erlaubnis dazu gab. Der Dom ist sonstig sich. Der Gesamtschaden, den der Dombrand verursacht, wird ungefähr hoch geschätzt; aber man glaubt, daß er 50 000 M. wohl erreicht. Dienstag war der Oberbrandmeister von Frankfurt in Kuld, um ein Gutachten abzugeben darüber, ob die Feuerwehr bei den Löscharbeiten zweckmäßig eingegriffen habe.

— **Die sibirischen Zeitungsträger.** Ueber einen beliebigen Zeitungsträger wird berichtet: Man soll in schöner Sommerzeit der Arbeit möglichst aus dem Wege geben. So dachten auch die Zeitungsträger in dem asiatischen Städtchen Coswip. Sie bekamen, als der Monat Juni in die Lande kam, „Kesselfieber“ und erklärten dem Verleger der „Coswiger Zeitung“, eines Ausflugs zu ihrer Stärkung unternehmen zu müssen. Die „Coswiger Zeitung“ teilte den Entschluß über eilfertigen Boten am 2. Juni wie folgt mit: „Am Dienstag sind unsere Zeitungsträger bei einer Landpartie, einem Ausfluge, beschäftigt und können daher erst am Dienstag die Zeitung

ausbringen.“ Und die Leser! Sie murrten nicht, sondern warteten geduldig, bis die „Ausflügler“ am Dienstag frühen Mutes mit dem „Aller-neuesten“ aufwarteten. Am Montag aber schrieben die „Beliebigsten“ für Coswip, Benebenswerte Zeitungserhältnisse!

— **Mit einem zerdrückten Zylinderhut mußte der Hof- und Garnisonprediger Kehler aus Bismarck, der sich am Sonntag bei dem Austrag des Hofes in der Nähe des Domes aufgehalten hatte, nach Hause zurückkehren.** Der Vorfall entbehrte nicht eines humoristischen Beigeschmacks und wird vom „Berl. Tagbl.“ wie folgt dargestellt: Als der Kaiser vorüberging, bemerkte er den Hofprediger und wendte ihm zu sich heran. Dies hatte ein in der Nähe befindlicher Schutzmann übersehen. Er stürzte sich auf den Hofprediger, als dieser aus der Zuschauerreihe hervortrat und auf den Kaiser zutrat, packte den Prediger und zerschlug ihm den Zylinderhut, den der Prediger abgenommen hatte. Der Kaiser war über diesen Zwischenfall außerst beunruhigt, er schritt auf Hofprediger zu, reichte ihm die Hand und sprach zu ihm einige Worte. Der dienstfertige Schutzmann stand wie versteinert da.

— **Ein wechtholter Frischling.** Vor etwa acht Tagen traf ich so schreibt ein Weidmann dem „St. Düberrus“, auf einem Weidgang eine flüchtige Gacke mit ungefähr 14 Tage alten Frischlingen. Da mir ein fast ganz weißer Frischling auffiel, versuchte ich denselben zu fangen. Nach einigen Spruz- und Querschnitten trennten mich nur noch drei Schritte von ihm, als er plötzlich flüchtete und mich regelrecht angriff. Dann trottete er wieder auf bis zehn Schritte fort, kam wieder zurück und attackierte meine Geißelschäfte, bald mit der linken, bald mit der rechten Geißelschäfte immer nach oben schlagend. Die Farbe des mutigen, zwei Faust haben Vorkämpfers war weiß bis auf drei talergroße dunkle Flecken auf dem Rücken, das Gesicht männlich.

— **Eine kleine Verwechslung.** Ein ehemaliger Volksschullehrer schreibt der „Tagl. Mittl.“ aus der Zeit seiner amtlichen Wirksamkeit: Ich erzähle in der 5. Klasse meinen Schülern: „Nacht segnete Jakob: „Wort gebe Dir vom Tau des Himmels und von der Frucht der Erde, Korn und Wein die Fülle.“ In der Meinung, daß hierbei nichts zu erklären sei, fügte ich nichts hinzu.

Kanaker selbst bezeichnet es darauf als eine „Notwendigkeit“, einer solchen „Verdächtigung“ zu widersprechen, indem er u. a. ausführt:

„Wir ist es schwer verträglich, wie dieses Verdict entstanden sein kann. Ich habe einigemal darüber nachgedacht, was ich wohl haben und gelagt haben könnte, um dazu Anlaß zu geben; ich habe nichts der Art entdecken können. Ich muß es als eine reine und dreiste Erfindung bezeichnen.“

Herrn v. Boetticher auf dem Gebiet der Alters- und Invalidenversicherung größer als das feine und fuhr dann wörtlich fort:

„Über so viel Verdienst habe ich doch auch in dieser Sache, daß ich es fast als eine Beleidigung ansehen könnte, wenn man von mir glauben wollte, daß ich sie nun im Augenblick der Entscheidung im Sinne lassen würde. Ich darf mir die erste Urheberschaft des ganzen sozialen Politik vindizieren. (Hört! hört! Bravo! Sehr richtig! richtig!) einschließlich des letzten Abchlusses davon, der und jetzt beschließt. Es ist mir gelungen, die Liebe des hochseligen Kaisers Wilhelm für diese Sache zu gewinnen. Er hat es als seinen schönsten Triumph bezeichnet, den er noch haben würde, und den er noch zu erleben wünschte, wenn diese Fürsorge für den Bedürftigen noch unter seiner Regierung zum Abschluß kommen könnte. Der jetzt regierende Kaiser hat es eine seiner ersten Verfügungen sein lassen, sich diese Krönung seines hochseligen Herrn Großvaters unbedingt anzueignen. Wie sollte ich nun dahin kommen, dieses unter meiner Initiative ins Leben gerufene Werk nicht vor dem Abschluß zu bezeugen, ja sogar zu bekämpfen! Es ließe das nicht nur das Andenken des alten Kaisers, sondern auch den Dienst meines jetzigen Herrn vollständig verraten und verlassen. (Bravo! recht.) Es ist das in der Tat eine fast beleidigende Zustimmung, die mir damit gestellt wird. ... Ich kann sie (d. h. die Zweifel an Bismarcks Stellung) nicht direkter widerlegen, als indem ich auch meinerseits die Herren bitte, die Vorlage mit möglichst großer Mehrheit anzunehmen.“

Hätte das Gedächtnis des Herrn Grafen v. Mirbach-Sorquiten ausgereicht, ihn sowohl an die vorliegenden Ausführungen des Fürsten Bismarck wie insbesondere an den Beifall zu erinnern, den damals gerade die Rechte des Reichstags dem Reichstagspräsidenten spendet hat, so würde er vermutlich seinen Versuch zur Rechtfertigung der Sozialpolitik konservativer Herrenhausmitglieder unterlassen haben.

Die Kriminalstatistik der deutschen Wehrmacht i. J. 1904.

Das oben erschienene zweite Heft der Wehrmachtstatistik enthält die Zahlen für die Verurteilungen im Heer und Marine i. J. 1904. Erfreulichweise ist die Zahl der kriegsgerichtlichen Bestrafungen geringer, als i. J. 1903, wenn auch freilich die Abnahme nicht eben erheblich ist. Diese Verringerung hat sowohl bei den militärischen, wie bei den bürgerlichen Delikten stattgefunden. Wegen militärischer Vergehen wurden im letzten Jahr 6547 Personen verurteilt gegen 6669 im vorangegangenen Jahre; die Zahl der Bestrafungen wegen bürgerlicher Vergehen belief sich auf 3706 gegen 3820 i. J. 1903. Ganz besonders erfreulich ist es, daß die Abnahme der kriegsgerichtlichen Verurteilungen wegen militärischer Delikte verhältnismäßig am stärksten bei den Vergehen bemerkbar machte, die am meisten böses Blut erregen, nämlich bei den Vergehungen des Mißbrauchs der Dienstgewalt der Vorgesetzten. Die Verurteilungen wegen Soldatenmißhandlung sind von 773 i. J. 1903 auf 669 im letzten Berichtsjahr zurückgegangen. Ganz besonders günstig steht hinsichtlich der Vergehungen der Vorgesetzten die Marine da. Die 6 Kategorien des Mißbrauchs der Dienstgewalt ergeben insgesamt 38 kriegsgerichtliche Bestrafungen. Der Rückgang der Soldatenmißhandlungen ist bei der Marine verhältnismäßig ein noch stärkerer als beim Landheer; denn während i. J. 1903 noch 32 Vorgesetzte wegen dieser Vergehens bestraft wurden, waren es im letzten Jahre nur noch 21. Alles in allem also ist die jüngste Kriminalstatistik des Heeres und der Marine als günstig zu bezeichnen.

Zur „Dividendenkürade“ der sozialdemokratischen Konsumvereine.

Über die auch auf dem letzten Gewerkschaftstreffen von verschiedener Seite gefordert worden ist, liefert der „Korrespondent“ der Buchdruckerei wieder einen neuen Beitrag, indem er dem durch und durch sozialdemokratischen Plagiatier Konsumverein ein vorwirft, daß er seinen größten Druckauftrag, Ländersdruck, an eine Druckerei vergibt, die den Tarif nicht anerkennt hat.

„Dieser Ländersdruck“, so schreibt das Gefährtenblatt, „ist eben der größte Druckauftrag, den die Geschäftslieferung zu vergeben hat. Deshalb geht man damit zum Beherrschenden und Organisationsführer, zu dem Drucker, der die schlechtesten Löhne zahlt. Sont aber spielt man sich in den öffentlichen Versammlungen als Genosse auf und wettet gegen das den Arbeiter ausbeutende Kapital. An ihren Reden soll ihr zu erkennen.“ Dieses Wort trifft auf die Geschäftslieferung des Plagiatier Konsumvereins in

Sein Niedergerichten beim ich zu hören: „Gott gebe Dir von Lau des Himmels und von der Festigkeit der Erde Schnaps und Wein die Galle.“

Beiträge zur Frauenfrage.

Sitzgelegenheit für die Verkäuferinnen.

Seit mehreren Jahren besteht die Bundesratverordnungsung, daß für die Angestellten der Ladengeschäfte hinreichende Sitzgelegenheit vorhanden sein und daß die Erlaubnis zur Benutzung der Stige, sobald die Arbeiten es gestatten, gegeben werden muß. Weislich steht diese Bestimmung aber unbeachtet. Der Prinzipal sieht es noch immer ungern, wenn die erwiderte Verkäuferin sich hinsetzt und die Verkäuferin magt nicht, ihr gutes Recht zu fordern. Die Selbstverwaltung in Wilmers hat sich vor einiger Zeit veranlaßt gefühlt, diese Bestimmung den Geschäftsinhabern nochmals zur Kenntnis zu bringen. Soll aber wirklich etwas erreicht werden, dann muß das laufende Publikum mithelfen. Der Kaufmannsverband für weibliche Angehörige (St. Berlin), auf dessen Begehren die Verordnung wegen Sitzgelegenheit erlassen wurde, hat sich vor etwa zwei Jahren mit verschiedenen Frauenvereinen in Verbindung gesetzt und diese veranlaßt, daß ihre Mitglieder bei Einkäufen an den Geschäftsinhabern oder an der Kassierin einen Zettel abgeben, der den Wunsch auf Schaffung von Sitzgelegenheit und auf die Erlaubnis zu ihrer Benutzung ausdrückt. Es ist unbestreitbar, daß das einhaltende Stehen, namentlich für den in der Einbildung begriffenen Körper, gesundheitliche Schäden mit sich bringt. Darum sollte jeder an Befreiungen sich beteiligen, die die Gesundheit des Volkes zu fördern geeignet sind.

Ein praktisches Stuhl Frauenarbeit.

Die „Fortbildungskammerkorrespondenz“ schreibt: Das Ministerium für Volkskulturen hat während der letzten Monate in Wilmershausen einen Vorkurs für Handwerkerinnen, Tischler und selbständige Handwerkerinnen abhalten lassen. Es ist dies eine angenehm spendende Einrichtung von großer sozialer Bedeutung.

vollen Umfang zu, und die Leipziger Arbeiter können stolz darauf sein, wie ihr Radikalismus in die Praxis überleitet wird. Man schildert so gerne in Arbeiterblättern, wie der Spitzenbesatz auf dem Rande der Weidmann von Halberstädterinnen Seidenkleidern des Urgebirges angefertigt wird, die Spielsachen der Kinder der Reichen von den einem frühen Sterbende anheimfallenden Arbeiterkindern des schönen Thüringen, nun mag man einmal schäubern, wie radikal und fortgeschritten sein wollende Arbeiter, auf deren Fahne der Schläufchen steht: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“, die Hand dazu bieten, die eigenen Arbeitsblätter in der Knechtschaft zu erhalten, ihnen es unmöglich zu machen, zu einer höheren Lebenshaltung zu gelangen, nur damit ein paar Prozent Dividende mehr herausgehoben werden können. ... So verhalten es Arbeiter — und noch dazu in Leipzig — ihre Ideale zu verwirklichen und genossenschaftlichen Geist zu befeuchten.“

Geschäftslage in der Schmuckwarenindustrie.

(+) Die Besserung der wirtschaftlichen Lage seit 1903 hat den Absatz in der Schmuckwarenindustrie so günstig beeinflusst, daß die Umsätze sowohl im Inland wie im Ausland sich ganz erheblich gesteigert haben. Auch für das laufende Jahr sind die Aussichten durchaus günstig, wenngleich während der Sommermonate das Geschäft sich in ruhigen Bahnen bewegt. Der Wert des Exportes von Waren aus den Metallen stellte sich im Jahre 1904 um ca. 17 Millionen Mark höher als im Jahre 1903. Eine Zunahme des Exportes fand namentlich nach Spanien, Argentinien, Brasilien und Mexiko statt. Ingesamt betrug der Wert der ausgeführten Waren aus diesen Metallen im Vorjahre etwas über 96 Millionen Mark. Der Ausfuhrwert für vergoldete und versilberte Waren aus unedlen Metallen stellte sich 1904 auf 80,6 Millionen Mark und war um 10 Millionen Mark größer als im Jahre zuvor. Fast noch günstiger als der Export gestaltete sich der Absatz auf dem deutschen Markt. Nicht ganz so zufrieden wie mit dem Absatz waren die Fabrikanten mit den Preisen. Die Preise der meisten Artikel waren infolge des außerordentlichen Wettbewerbs sowie infolge der ständig wachsenden Geschäftsumsätze nicht aufzuheben. Nur dort, wo die Fabrikanten sich zusammenschließen, lassen sich Preisveränderungen durchsetzen. Anfälle zu solchen Preisänderungen zeigen sich allmählich auch in der Schmuckwarenindustrie. Im Jahre 1904 hat sich nämlich eine Konvention der Doublékettenfabrikanten gebildet, die dem auch schon eine Besserung in den Preisverhältnissen beabsichtigen democht hat. Wie sich im Jahre 1904 die Lohnverhältnisse gehalten haben, darüber fehlen zusammenfassende Angaben. Der Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion gibt für Württemberg den durchschnittlichen Wochenverdienst eines Uhrmacherarbeiters für 1904 auf 19 Mark, den einer Arbeiterin auf 10,00 Mark an. Der Jahresbericht der Handelskammer für den Amtsbezirk Württemberg wiederholt diese Angaben und glaubt aus den Lohnverhältnissen der süddeutschen Edel- und Uhrenmetall-Verarbeitenden einen weit höheren Wochenlohn nachweisen zu können. Für das Jahr 1904 stehen freilich die Angaben noch aus. Die Handelskammer Württemberg berechnet den durchschnittlichen Wochenverdienst eines regelmäßig beschäftigten Uhrmacher Arbeiterin auf 20 bis 27 Mark und den einer Arbeiterin auf etwa 18 bis 14 Mark. Diese Bemerkung ist aber zweifellos zu hoch, da eben kein Arbeiter das ganze Jahr hindurch voll, beziehungsweise regelmäßig beschäftigt ist. Die Schwankungen in der Arbeitszeit, namentlich die Beurlaubung während der ruhigen Sommermonate sind nicht berücksichtigt, allerdings auch nicht die Überstundenarbeit im Herbst. Da aber die Zahl der Überstunden im Herbst den Ausfall an regelmäßigen Arbeitsstunden im Sommer nicht ausgleicht, so ist wohl anzunehmen, daß die Angaben der Fabrikinspektion der Wirklichkeit näher kommen als die Berechnungen des regelmäßigen Wochenverdienstes durch die Handelskammer.

Augenblicksbilder aus der Seeschlacht bei Tsushima.

Nach den letzten Nachrichten des „Daily Telegraph“ aus Tokio sind zwar Verwundete von der „Orel“ ins Wasser geworfen worden, aber dieser Vorfall ereignete sich nicht während des Kampfes, sondern als das Schiff sich schon in japanischen Händen befand. Außerdem waren es nicht die russischen Offiziere, sondern russische Mannschaften, die die Tat ausführten. Die Japaner klagen überhaupt über das Verhalten der gefangenen Russen an Bord der Orel. Der Kapitän lag schwer verwundet in seiner Kammer und hatte mit den Verwundeten nichts zu tun. Zehn Maschinisten beschloßen, das Schiff, als dieses mit einer japanischen Besatzung dem Lande zuzufuhr, in die Luft zu sprengen. Als die Japaner unter der Munitionskammer eine brennende Zündschnur entdeckten, kam es zwischen ihnen und den Gefangenen zu einem Handgemenge, bei dem acht von den Maschinisten erschossen wurden. Später haben zwölf schwerverwundete Russen ihre Kameraden, daß diese sie von ihren Qualen befreien möchten. Ehe die Japaner es verhindern konnten, waren die Verwundeten über Bord geworfen. Der Kapitän der Orel war durch die Wuterei seiner Mannschaft und durch diese grausame Tat so erregt, daß er eine halbe

Ein viel beschäftigter Handwerker findet nur mit Mühe und Not die Zeit, seine Vorkursung in der minderschweren Ordnung zu erhalten. Es ist deshalb von Wichtigkeit für das Gelingen des Geschäftes, wenn er in Frau oder Tochter unbedingt zuverlässige Bearbeiter seiner Werke besitzt. Außerdem ist es in ethischer Beziehung zweifellos sehr gut, wenn die nächsten Angehörigen des treuherzigen Familienoberhauptes auf diesem Wege ein tieferes Interesse und ein größeres Verständnis für die geschäftlichen Angelegenheiten der eigenen Familie erlangen und auch einen Teil der Verantwortung für das Gelingen des Hauses übernehmen. Schließlich wird auch dort, wo zwei Köpfe und zwei Herzen, vier Augen und vier Hände für das Gelingen der gemeinschaftlichen Arbeit in Tätigkeit treten, das Werk glücklicher gefördert werden, als wo der Kraft eines einzigen Menschen alle Sorge allein aufgebürdet ist. Die sehr nachahmenswerte Einrichtung des reichsständischen Ministeriums hat erfreulicherweise die verdiente Anerkennung in vollem Umfang gefunden. Es beteiligten sich nämlich nicht weniger denn 50 Damen an dem Kursus, und es wird der Fleiß derselben, wie die Regelmäßigkeit des Besuches der Unterrichtsstunden in hohem Grade gelobt. Hoffentlich können wir recht bald darüber berichten, daß auch an anderen Stellen derartige Kurse eingerichtet worden sind.

Ein Reform-Mädchen-Erziehungshaus.

Im Jahre 1900 von der staatlich geprüften Schulinspektorin Meta Siepert in Hannoverisch-Blinden ins Leben gerufen worden. Es soll die Aufgabe haben, die Höglinge zu gesundem, fröhlichem, wahrhaft gebildeten Menschen zu erziehen. Um letzteres zu erreichen, sollen Bewegungsspiele mit Ausflügen in die herrliche nähere und weitere Umgebung der Anstalt wechseln; auch ein Teil des Unterrichts soll bei schönem Wetter im Sommer im Freien abgehalten werden; nicht allein Turnunterricht, sondern ebenso die naturkundlichen Studien, sowie in bestimmten Zwischenräumen und bei passenden Gelegenheiten der Unterricht in Geographie und Geschichte. Da nur eine bestimmte Zahl von Höglingen aufgenommen werden soll, wird die dem Unterricht gewidmete Zeit bedeutend länger, als

Stunde vor der Ankunft des Schiffes in dem japanischen Hafen Harb. — Ein bezeichnendes Bild aus der russischen Bureaucratie gibt eine Meldung der Petersburger „Korosski“, wonach die im Japanischen Meer zugrunde gegangenen Torpedoboote des Geschwaders Roschjstwenkoff am vorigen Freitag vom Marineministerium übernommen wurden. Die Leitung der Roschki-Werft, auf der diese Hochgezüge gebaut sind, erhielt jetzt die amtliche Mitteilung, daß sie in die Liste der Flotte aufgenommen worden seien. Am Freitag genossen die Petersburger das Schauspiel einer Fuhrreihe, deren Aufschriften weithin sichtbar verkündeten, daß sie Materialien für das „Blablabla“ des Geschwaders des Admirals Roschjstwenkoff enthielt. Bei dieser Art des Anteils der Bureaucratie an der Kriegführung ist die Meldung nicht wunderlich, daß die russische Flotte mit unzureichender Munition in die Schlacht gegangen ist.

Deutsches Reich.

\* München, 8. Juni. (Zur neuen Wahlkreiseinteilung in Bayern.) Die schwarz-roten Bundesgenossen in Bayern scheinen von der neuen Wahlkreiseinteilung wenig erbaut zu sein — oder ist es nur eitel Spiegelfechtereie, wenn die Zentrumspreffe und die Sozialdemokratie über die neue Wahlkreisgeometrie vorlaut schmauchen und behaupten, die Einteilung habe lediglich die Liberalen bedorngt; das treffe besonders für die Wahlkreise Bayern, Hof, Speyer, Neustadt a. d. Haardt, Neustadt a. d. Weich, Zweibrücken und im Allgäu zu. — Das Münchener sozialdemokratische Organ erhebt dagegen den leidenschaftlichen Vorwurf, die neue Wahlkreiseinteilung verfolge lediglich eine reaktionäre Tendenz. Vom Zentrum wird ihr also die Begünstigung der Liberalen, von der Sozialdemokratie ein reaktionärer Charakter vorgeworfen! — Diese Angriffe von beiden Seiten scheinen darauf hingudeuten, daß die Regierung einigermaßen das Richtige getroffen hat, obwohl es auch an Einwendungen von liberaler Seite nicht fehlen wird.

\* Berlin, 8. Juni. (Der Kaiser und die französische Sondermission.) Der Berliner Korrespondent des „Reichs Anzeiger“ berichtet, daß Kaiser Wilhelm in dem „überaus liebenswürdigen Gespräch“ mit General Lacroix die Methode in der französischen Kriegsschule, deren Chef Lacroix gewesen, besprochen und aus Lacroix Fachschriften einiges im Zusammenhang mit der Besprechung der Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege zitierte. Sowohl Lacroix wie Oberst Chabaud und die Offiziere Desobalieres und Caillaux waren entzückt von des Kaisers Freundlichkeit und dem ermunternden Juruf „Auf morgen“, mit welchem der Kaiser die auffallend lange Unterredung schloß.

(Die Anwendung von Turbinen in der deutschen Marine) soll fortgesetzt werden. Wenn auch die Versuche in unserer Kriegsmarine mit Turbinen (Kreuzer „Lübeck“, ein Torpedoboot) noch nicht ganz abgeschlossen sind, so steht doch, wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, ganz sicher fest, daß sie sich im allgemeinen sehr gut bewährt haben. Deshalb sollen weitere Schiffe mit Turbinen ausgerüstet werden. Die durch den Stot 1905-06 bewilligte Torpedobootsdivision, welche die Germaniawerft in Kiel bauen soll, wird ein mit Turbinen ausgerüstetes Boot erhalten.

(Keine Frauen im mittleren und höheren Postdienst.) Dem Wunsche der fortschrittlichen Frauenvereine nach Freigabe des mittleren und höheren Postdienstes für die Frauen durch deren Zulassung zur Sekretärsprüfung steht nach holdmütiger Vorlegung der Verordnungsabteilung ablehnend gegenüber. Abgesehen von der Erleichterung im Vordienstkommen, die durch eine solche Freigabe dem männlichen Geschlecht und namentlich den Militärrentnern bereitet würde, können ihr auch grundsätzliche Bedenken entgegen. Für weitere Zweige des körperlich anstrengenden technischen Postdienstes seien die weiblichen Beamten nicht geeignet; Fröh, Spät- oder Nachdienst könnte ihnen kaum übertragen werden.

(Zentrumsheerschau.) Im August hält das Zentrum seine übliche große Jahresheerschau zu Straßburg i. Elß. Die Zentrumsleitung hatte bestimmt darauf geachtet, die eifassischen Akerikalen Abgeordneten würden sich bei dieser Gelegenheit dem Zentrum politisch anschließen, sich mit ihm verschmelzen, Anfanglich schloßen auch bei den Akerikalen eifassischen Abgeordneten Meinung dafür vorhanden gewesen zu sein. Nun aber ruft Abg. Winterle, der bereits vor Jahr und Tag die Frage aufgeworfen hatte: Irons-nons au centre? seine Amtskollegen auf dem schon beschrittenen Wege zurück. Die eifassischen Akerikalen wollen also vorläufig noch bis auf weiteres

die öffentlichen Schulen beaufsichtigen, so daß die Schülerkassen bei beiderseitig intendierendem Arbeiten Gelegenheit finden, mehr Zeit mit körperlichen Übungen und freier Beschäftigung auszufüllen. Vor allem soll der Unterricht individuell gehalten, d. h. die Mädchen nicht nach ihrem Alter, sondern nach ihrer Begabung und Reife in den einzelnen Unterrichtsfächern eventuell verschiedenen Gruppen zugeteilt werden, damit das j. B. die im Rechnen vielseitig bewanderte, für Sprachen dagegen besonders begabte Schülerin nicht durch jenen Mangel mit allen anderen Fähigkeiten in der niederen Klasse festgehalten steht, sondern in denjenigen Fächern, in denen sie höhere lernt, auch der höheren Stufe zugeordnet wird. Das Zusammenleben von Erziehenden und Erziehbaren soll durchaus den Charakter des Familienlebens tragen, darum werden die jungen Mädchen auch Anleitung zu leichter häuslicher Beschäftigung und Handarbeit (nicht vollständige Ausbildung im Haushalt) erhalten. In noch höherem Grade als die beschränkte Anzahl der Schülerinnen der Individualisierung des Unterrichts zugute kommt, wird die individuelle Erziehung im eigenen Sinne ermöglicht, d. h. ein heterolles Eingehen auf die besondere Eigenart jedes einzelnen Bälglings, um Geist, Gemüt und Willen nach seinen Kräften zu harmonischer Entfaltung zu bringen. Höhere Auskünfte erteilt Meta Siepert, staatlich geprüfte Schulinspektorin, zur Zeit noch Gr.-Nichterfelde W. bei Berlin, Bahnhofsstr. 3.

Der internationale Frauencongress für Bopelshaus.

Die internationale Frauencongress für Bopelshaus unter dem Vorsitz der Gräfin von den Groeben ab. Die Mitgliederliste hat sich seit langem um mehr als 200 Damen vergrößert. Ferner sind dem Vereine 12 Kreisvereine beigetreten; in Hamburg und Düsseldorf haben sich bereits Zweigvereine gebildet. Auf besondere Anregung der Großherzogin von Baden ist der Verein befreit, der Jugend-Verständnis für das Wohl und Wehe der Vogelwelt zu verschaffen und dabei gemeinsam mit der Schule zu wirken. Man will Vogelbilder und keine lehrreiche Bücher, die Tiere und besonders die Vogelwelt betreffend, namentlich den Schulen auf dem Lande spenden und ferner im Anschluß an die Kinder-Kreisvereine

Ihre Wege allein gehen. Vielleicht ist aber der Eindruck der Festfreude in den kommenden Augusttagen stärker als ihr Wille, und das Zentrum erreicht doch in Strassburg seine Absicht, die Angliederung der Elsäßer an die Zentrum-Fraktion.

Der Raubmord im Pfarrhaus.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Wiegen, 8. Juni.

Welter Verhandlungstag.

Heute morgen wurde die Vernehmung abgeschlossen. Die Angeklagte wurde insgesamt 15 Schuldfragen gestellt, und zwar: wegen Mordes, Raubes und wegen Totschlags aus Paragr. 211, 214 und 251, sowie wegen Beihilfe zu diesen Verbrechen. Weiter waren zwei Schuldfragen wegen Einbruchdiebstahls gestellt. Es begannen die Plaidoyers.

Oberstaatsanwalt Theobald relativierte den Tatbestand, wie er sich aus der Totalschuldfrage ergibt. Am Schluss seiner Rede führte der Oberstaatsanwalt aus, daß nach seiner Meinung die Tat mit Heberlegung ausgeführt und schuldig sei des Mordes, ebenso des Raubes in Geldenbergen und weiter der von ihm zugestandenen schweren Einbruchdiebstahle. Er hat die Geschworenen, die nach dieser Richtung hin gestellten Schuldfragen zu bejahen. (Lebhafte Beifall im Zuschauerraum.)

Habbe nahm die Ausführungen und Anträge mit derselben Kälte und Unbeweglichkeit entgegen, die er während der ganzen Verhandlung bezeugt hatte.

Um 11 Uhr ließ der Vorsitzende die Mittagspause eintreten, nach deren Beendigung zunächst der Verteidiger Habbes, Dr. Jung das Wort nahm. Er wandte in seinem Plaidoyer u. a. ein: Daß man keine Spur vom „Willi“ gefunden habe (der nach Habbes Behauptung den Mord begangen haben soll), beweise nichts. Am Tatort könne die Spur verweht sein. Vegetation sei, daß Habbe bei den anderen Straftätern stets einen gewissen Gehalt habe und in Frankfurt bestrebt gewesen sei, einen neuen Gehalt zu verdienen. Auch die Feststellung des Chemikers Dr. Poppe betreffend die Verbleibe und folgerte, daß Willi wirklich existiert habe. Zu bestritten sei, daß Habbe, falls er der Täter sei, mit Heberlegung gehandelt habe. Zum Schluss bat der Verteidiger die Geschworenen, sich nicht durch die öffentliche Meinung, die den Tod des Angeklagten verlange, beeinflussen zu lassen. Rechtsanwalt Dr. Spolir hat bezüglich des Angeklagten Walter um mildernde Umstände.

Um 6 Uhr saßen die Geschworenen zu einstündiger Beratung zurück. Die Geschworenen bejahten hinsichtlich Habbes die Schuldfragen, die auf Raubmord und schweren Diebstahl in 5 Fällen lauteten. Walter wurde des Einbruchs in zwei Fällen für schuldig gesprochen. Ihm wurden mildernde Umstände verlesen.

Habbe nahm den Wahrspruch der Geschworenen gelassen an. Oberstaatsanwalt Theobald beantragte gegen ihn wegen Raubmordes die Todesstrafe, sowie wegen der Einbrüche 15 Jahre Zuchthaus. Außerdem forderte er Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Bezüglich Walters ersuchte er auf eine Gesamtstrafe von acht Jahren zu erkennen, unter Vorentziehung der unterweitig gegen Walter erlassenen Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

Das Urteil.

Um halb 9 Uhr gefällte. Es lautete, wie schon telegraphisch kurz gemeldet: Der Angeklagte Habbe wird wegen Mordes und Raubes mit dem Tode bestraft und wegen Diebstahls mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft. Außerdem wird auf Wertschätzung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Walter wird unter Vorentziehung der in Reue und Weiden erlassenen Zuchthausstrafen zu insgesamt sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bestraft. Die Untersuchungsfrist seit dem 11. Januar wurde ihm angedehnt. Bei der Strafverurteilung bezüglich der Diebstahle wurden die Dreifachheit und der hohe Grad der Gemeingefährlichkeit bei beiden Angeklagten hinsichtlich Berücksichtigung. Strafmiterlegungsgründe waren nicht vorhanden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Juni.

\* Angekündigt wurde Ober-Postpraktikant Ludwig Schweizer aus Karlsruhe in einer Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion.

\* Berufen wurde dem Oberleutnantenassistenten Wilhelm Bollwetter in Karlsruhe der Titel Leutnantenassistenten.

\* Verlesen wurde Güterbesitzer Ottmar Bräutigam in Mengen unter Ernennung zum Betriebsleiter für Jentzsch-Verwaltung und Hauptamtassistenten Stolze beim Hauptamtamt Karlsruhe zu einem in Weiden in gleicher Eigenschaft zur Vernehmung einer Steuerkontrollkommission, unter Zurücknahme der Vernehmung des Steuerkontrollanten Anton Rauch beim Finanzamt Taubersbachheim zum Finanzamt Weiden.

\* Die Zentralstelle des deutschen Möbeltransportes hält vom 9.—12. Juni in Heidelberg ihre fünfte Hauptversammlung ab.

\* Friedrichshafen. Seit Beginn der täglichen Überflüge erfreut sich der Ort einer sehr starken Frequenz, wozu wesentlich die Vermehrung der Wohnmenschen viel beigetragen hat und daß auch neuer, durch die neuerrichteten Sozialkolonien, ein Umschwung bei ungünstiger Witterung wieder möglich ist. Die im Laufe der Sommermonate häufigen besonderen Veranstaltungen, wie italienische Nacht, Feuerwerk, bengalische Beleuchtungen, Konzerte einer Reihe auswärtiger Militär- und Zivilkapellen, Doppelkonzerte, Sirenenmusik etc., zu welchen die Wohnmenschen nur ganz vereinzelt mit keinen Eintrittspreisen herangezogen werden, ver-

anlassen doch manchen zu dem geringen Preise von 10 M. sich ein Wohnort zu lösen, welches für ein ganzes Jahr billiger ist. Im Juni-Repertoire sind außer den Doppelkonzerten an den Pfingstfesttagen noch italienische Nacht, bengalische Beleuchtung, Konzerte von Boettge und anderer auswärtiger Kapellen vorgesehen. Die Restaurationsverhältnisse werden allgemein lobend erwähnt. Wer sich nach des Tages Mühen ausruhen und erholen will, kann dies durch das Lösen eines Parkabonnements in reichem Maße genießen.

Weibliche Lokomotivführer.

Die einzige Dame von Adel, die einmal die Stelle eines Lokomotivführers eingenommen hat, dürfte die Marquise von Duedale sein, die die erste Lokomotive führte, die über die neue Hoch-Weide in Schottland fuhr. Diese Weide ist bekanntlich eine der längsten, die auf der Welt gibt, und da an dem betreffenden Ort eine außerordentlich starke Wind wehte, war die Aufgabe der Marquise keine leichte. Sie wurde jedoch glücklich durchgeführt, und zwar mit einer so bemerkenswerten Gleichmäßigkeit in der Geschwindigkeit, daß die Eisenbahnbeamten, die mitfahren, nicht umhin konnten, der Marquise ihre Bewunderung auszusprechen.

anlassen doch manchen zu dem geringen Preise von 10 M. sich ein Wohnort zu lösen, welches für ein ganzes Jahr billiger ist. Im Juni-Repertoire sind außer den Doppelkonzerten an den Pfingstfesttagen noch italienische Nacht, bengalische Beleuchtung, Konzerte von Boettge und anderer auswärtiger Kapellen vorgesehen. Die Restaurationsverhältnisse werden allgemein lobend erwähnt. Wer sich nach des Tages Mühen ausruhen und erholen will, kann dies durch das Lösen eines Parkabonnements in reichem Maße genießen.

\* Das Kinderfest im Rosengarten. Es gibt wohl unter den festlichen Veranstaltungen, mit denen uns die hiesige Volksschule seit Jahren zu erfreuen pflegt, wenige, die das Interesse und die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit in solchem Maße auf sich gelenkt haben, wie das Kinderfest, das alljährlich im Rosengarten in den Tagen des Juni abgehalten wird. Mag der ideale Zweck, den die Veranstaltung verfolgt, die Ursache daran sein, daß die Ausführung in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem kraftvollen Anziehungspunkt für alle Freunde und Förderer der jugendlichen Förderung wurde, so viel ist sicher, daß nicht zuletzt der mannigfache, reiche Genuß es ist, der in geselliger und turnerischer Hinsicht jedem Besucher hier geboten wird. Wenn es vergangen war, die Vegetation und die Dinge zu sehen, die die jugendliche Schar in demnächst würdiger Kraft und Ausdauer von Anfang bis zu Ende bei der vorjährigen Aufführung bezeugt hat; wer, von reiner heiser Teilnahme befeuert, sich von den gewaltigen Klängen des mächtig wirkenden Hofkapellen Chors: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ hat ergreifen lassen, der konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß dieses Unternehmen der schönsten und erhabensten Ausdruck der Gesinnung ist, die in die jugendlichen Herzen der Kinder gepflanzt werden soll und deren ideale Beileidung eben den eigentlichen Zweck des Festes darstellt. Dem allgemeinen Wesen zu dienen und im Verein damit das Schöne und Gute zu pflegen und zu genießen, das sind doch wohl zwei Aufgaben, die zu erfüllen gerade unserer gegenwärtigen Zeit dringend naturn. Das bevorstehende Kinderfest im Rosengarten bietet dazu die beste Gelegenheit. Auch diesmal wird dank der wohl getroffenen Vorbereitungen ein Programm entwickelt werden, das in allen seinen Punkten geeignet ist, das Interesse der Besucher in hohem Maße für sich in Anspruch zu nehmen. Nicht wird eine außerordentliche Schar von 500 Kindern die Zuhörerschaft mit dem Vortrag eines bleibenden Gesanges erfreuen. Dann wird sich ein Mädchenchor in derselben Stärke mit einem entsprechenden Lied hören lassen. Dazwischen werden turnerische Übungen, die den Freunden von Spiel und Sport heiß willkommen sind und die sich jedes Jahr eines besonders reichen Beifalles erfreuen, in angenehmer Abwechslung vorgeführt werden. Den Schluß wird wie im Vorjahre wiederum ein großer Chor mit Orgel- und Orchesterbegleitung bilden, der von den vereinigten Kinderchören unter Mitwirkung des Lehrergesangsvereins vorgetragen werden wird. Der Kartendruck beginnt in der Pfingstwoche. Das Programm, auf welchem die Verkaufsstellen näher bezeichnet sind, wird in nächster Zeit zur Ausgabe gelangen. Wenn nun in diesen Tagen die jugendliche Sängerschar vereint mit ihren Lehrern sich abermals anspricht, alle Freunde und Gönner der Jugend zu ihrem schönen Feste einzuladen, so darf wohl im Hinblick auf die fremdbildige, begehrte Aufnahme, die die Darbietungen der Kinder bisher bei dem Publikum gefunden hat, der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, es möchten auch dieses Mal die Ausführungen ihren idealen Zweck voll erfüllen und es möchte auch das diesjährige Fest wie seine Vorgänger die angenehmsten Erinnerungen in den Herzen der Besucher und Veranstalter zurücklassen.

\* Die Viehräder Polizei erfährt um Aufnahme folgender Notiz: Nach wie vor der Verhaftung des wegen Verdrachts der Täterschaft des in hiesiger Gemarkung im Distrikt „Hohl“ in der Zeit vom Sonntag, den 28. Mai bis Donnerstag, den 1. Juni tr. verübten Mordes ausgehiebener gewesenen Haberarbeiters Eduard Hilarius Müller von Dittelsdorf, Weg. Amt Hammelburg, ist es für die objektive Untersuchung des ganz besonderen Wert, festzustellen zu wissen, wer die Person des Ermordeten ist. Wiederholt geben wir nachstehend das Signalement der Leiche mit dem Vermerk bekannt, daß die bei ihr vorgefundenen Kleidungsstücke und 2 Messer, sowie ein Schlüssel mit der an der Schlüsselklinge über dem Bart deutlich wahrzunehmenden Zahl 42 in den Bureau des diesseitigen Polizei-Kommissariats, Poststraße 10, parierere, zur Ansicht bereit gehalten werden. Der genannte Schlüssel mit der Zahl 42 dürfte vielleicht auf die früher innegehabte Wohnung oder demjenigen Schrank etc. in einer Wobeh. Versteck, in einem Gehäuse oder dergleichen hinweisen und werden die Inhaber oder Pächter solcher Etablissements begn. deren Angehörige dringend ersucht, nachzuforschen, ob eine wie nachstehend beschriebene Person bei ihnen logiert hat oder aber, ob ihnen ein dergleicher Schlüssel abhanden gekommen ist. Diese Feststellung ist von größter Wichtigkeit. — Beschreibung der Leiche: Größe 1,75 Meter groß, kräftige Statur, dunkles, ziemlich schwarzes, hartes Kopfhaut (ziemlich kurz), rundes Gesicht, gewöhnliche Nase, mittelgroße, dunkelblonden Schmelzhaar. War behaart mit dunklen, längs-welligerartigen Schmelzhaar. Wäsche und Hufe aus schwarzem Trikotstoff, kurzen schwarzmolernen Strümpfen und noch gut erhaltenen schwarzmolernen Schuhschäben. Außerdem trug er ein helles, noch frischgezeichnetes Trikot (Sport) Hemd mit Ärmelstreifen, der mit einer halbmolernen Knospe, deren Enden in keine Knospe auslaufen, zusammengehalten wird. Neben der Leiche lag ein hellbrauner weicher Hüls (Schlapp) Hut mit braunen Schwelzleder, unter dem sich weißes Futter befindet. In den Taschen befanden sich 2 Messer und 1 Schlüssel vor. Das eine Messer hat eine gelbe metallene Scheide, auf deren einer Seite die Worte: „Im Wein liegt Wahrheit“ zu lesen sind, während auf der anderen Seite eine weibliche Figur mit einem Weinglas in der rechten Hand zu sehen ist. Das zweite Messer ist etwas länger und mit einer dunklen Hornscheide versehen. Die einzige Klinge wird vermistelt Mechanismus geöffnet und geschlossen, an seiner Scheide befindet sich ein röhrlerner Ring. Solche Messer (soll belgisches Fabrikat sein) werden von ausländischen Arbeitern gern getragen. — Am Schlüssel vorn über dem Bart befindet sich die Zahl 42 eingestampft. In der Hufe befinden sich über 20 kleine schmale Plättchen, aufeinander von Ost u. West herrührend. Außerdem war darauf hingewiesen worden, daß trotz der erfolgten Verhaftung des verdächtigen Eduard Müller immerhin noch nicht angenommen werden kann, daß der mörderische Täter nun wirklich ermittelt ist. Derselbe müssen die Nachforschungen in der Weise fortgesetzt werden, als wenn überhaupt noch niemand wegen des fraglichen Mordes festgenommen oder verurteilt worden wäre. — Aus diesem Grunde stellen wir an das Publikum die bringende Bitte, seinerseits alle etwa gemachten verdächtigen Wahrnehmungen, bis zur Ermittlung des Täters oder des Ermordeten oder überhaupt zur Klärung des furchtbaren Verbrechens führen resp. dienen können, hierher un-

gehend mitteilen zu wollen. — 500 M. Belohnung sind ausgesetzt.

\* Zur Lohnbewegung der Bädergehilfen wird uns vom Vorstand der Bäderinnung mit Bezug auf unsere letzte Meldung folgendes mitgeteilt: „In gemeinsamer Verhandlung der Lohnkommission der Meister und Gehilfen wurde die Herauszahlung der Kost zugestimmt, in allen denjenigen Fällen, in denen dies von den Gehilfen verlangt wird. Dagegen wurde die allgemeine Einführung dieser Kostpflichtigkeit abgelehnt, da der größte Teil der Gehilfen das Herauszahlen der Kost gänzlich wünscht. Bis jetzt erhalten ungefähr 150 Gehilfen Vergütung der Kost und hiervon der größte Teil schon seit Jahren.“

Aus dem Grossherzogtum.

\* Kleine Mitteilungen aus Baden. Die Bauereigentümer in Schwetzingen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Abgebrannt ist in Redarbischoffheim das Anwesen des Bauwirts Albert Plot. Der Schaden wird auf ca. 6000 M. geschätzt. — In Bollersingen erhängte sich der 34-jährige verwitwete Heinrich Wap.

Platz, Hessen und Umgebung.

\* Randau, 8. Juni. In seiner in der Clausstraße gelegenen Wohnung erschößte sich gestern nachmittags der in den 70er Jahren stehende Privatmann Hermann Soalfeld. Der Verlebte war früher lange Jahre Gasmeister bei der hiesigen Gasanstaltgesellschaft und lebte in guten Vermögensverhältnissen.

Sport.

\* Reinger Ruderklub. Die erste Juniormannschaft wird auf der süddeutschen Verbandstregatta in Frankfurt a. M. starten und voraussichtlich auch in Mannheim die Ruder kreuzen. — Der Skuller Anton Weber reiste heute nach Weimar zur Regatta ab, er ist nach Hehlen zu den Diamond-Skull gemeldet und wird ferner sowohl zum Meisterschaftsrennen am 25. Juni, als auch zum Preis von der Herbermühle der Frankfurter Regatta am 26. Juni gemeldet. Von dem Abschneiden Webers im Großen-Einer in Berlin und im Meisterschaftsrennen für Deutschland wird es abhängen, ob ihn sein Verein in Hehlen starten läßt.

\* Das Färberberg-Memorial 1906 in Baden bildet zur Zeit noch ein wahrhaft internationales Rennen, da unter den in diesem Rennen noch konkurrierberechtigten 44 Wettreitern des Jahrganges 1903 sich 24 deutsche, 16 französische, drei österreichisch-ungarische und ein belgisches Pferd befinden.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Thode über Böcklin und Thoma.

Man schreibt uns: In Nr. 261 der öffentlichen Sie eine Zuschrift, die zu einer Nichtigstellung drängt. Aus 8 Gründen, einmal weil und der Gedankengang Thode's bei seiner ersten Vorlesung über „Böcklin und Thoma“ an der Heidelberger Universität seitens des Verfassers der oben genannten Zuschrift nicht ganz richtig erfasst und zur Konzeption gebracht zu sein scheint, weiter aber, weil der Verfasser der Zuschrift von der Präzision der Analyse der Kunst Thode's ausgeht, wie auch den allgemeinen Eindruck der ersten Vorlesung des Heidelberger Kunsthistorikers allgütig mit dem Plagiat des eigenen subjektiven Eindrucks nicht.

Wir brauchen hier wohl nicht zu sagen, wie sehr wir das Wissen und das Urteil Thode's schätzen, müssen aber auf der anderen Seite das Recht in Anspruch nehmen, allen Ausführungen und Urteilen auch des Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Henry Thode mit unbedingt nötiger Kritik, d. h. eben vorurteillos begegnen zu dürfen. Sein Wunsch ist unerschütterlich, am wenigsten — möchten wir fast sagen — ein Hochschulpflichter, daß zeigt deutlich, wie sehr oft die einen Professoren die Meinungen der anderen in der gleichen Frage bekämpfen. Und wie sehr gerade auch Prof. Thode der nur allzu menschlichen Eigenschaft des Eiters verfallt, das zeigt seine Ueberschätzung der Verdienste des heiligen Franziskus von Assisi um den Humanismus, die freilich vordem nur zu sehr bekannt wurden. Und wie hier Prof. Thode dem einen Extrem allgütig, so andere entgegensetzt, so scheint — wir sagen das unter dem Vorbehalt der Korrektheit unseres eigenen Urteils — Prof. Thode auch bei seinen Vorlesungen über „Arnold Böcklin und Hans Thoma“ — dem Extrem der Berliner Akademie das andere Extrem allzu uneingeschränkter Ueberschätzung der beiden Künstler entgegenzusetzen zu wollen. So erscheint es uns auch nicht gerechtfertigt, durchaus von nationaler und zum Zwecke dieser Vorlesung von spezifisch deutscher Kunst zu sprechen: ein endgültiges Urteil hier zu fällen müssen wir uns aber bis nach der zweiten Vorlesung aufsparen, in der Prof. Thode seine Antwort geben will auf die Frage „Was ist deutsch?“ und somit auch auf die Frage „Was ist deutsche Kunst?“

Wenn schließlich eingangs unserer Zeilen behauptet wurde, daß Herr E. A. den Gedankengang der Thode'schen Darlegungen nicht recht erfasst habe, so gelinden wir diese Behauptung auf das Faktum, daß der Verfasser dieser Zuschrift schon in der Ueberschrift eine irrtümliche Annahme von dem Zwecke der Thode'schen Vorlesung voraussetzte. Nicht wider den Impressionismus als vielmehr gegen die beachtliche Degradierung Böcklin's und Thoma's durch den Inhalt der vielbesprochenen Vorträge Kaiser's und somit der hinter diesen Vorträgen stehenden Berliner Partei will Henry Thode zu Felde ziehen; gegen diese beachtliche Entwertung der künstlerischen Qualitäten der beiden Meister richtet sich Thode's Protest. Der von Herrn E. A. Prof. Thode vindizierte Stellung gegen den Impressionismus mütete uns nur als ein leichtes Verhängnis an, als eine Warnung vor der Heberwucherung des Impressionismus. Inwiefern darin Thode recht zu geben ist, mag ein jeder selbst urteilen, der die Fähigkeit hat, Wert und Unwert einer Anschauung richtig einzuschätzen.

G. Ch. (Wir können doch nicht finden, daß der Verfasser unserer ersten Zuschrift Thode gar so sehr mißverstanden habe. Allerdings wendet Thode sich weniger gegen den Impressionismus, als gegen deutsche Künstler des Impressionismus, insbesondere Herrn Kaiser's Gräfe. Und ist daran nur unbedeutend, daß die ganze Frage auf den Gegensatz von deutsch und undeutsch abgeleitet werden soll. Bevor man darauf weiter eingeht, muß man aber in der Tat Thode zu Ende reden lassen. Warten wir also ab. D. H.)

\* Graf. Hof- und Nationaltheater. Den D-Wohnungen bleibt das Vorlaufrecht für Donnerstag den 15. ds. Mts. zur Vorstellung „Die Wildente“ — drittes Gastspiel des Herrn Albert Hoffmann — bis Samstag, 10. Juni, nachmittags 6 Uhr gewährt.

\* Hochschule für Kunst. Hans Pfitzner ertingte sich immer mehr Aufmerksamkeit. Allenfallsen heißt das Interesse für ihn, und Pfitznergemeinden und Pfitznerposten finden sich nun fast in jeder größeren Stadt. Wir hörten anlässlich des vorjährigen Konzertes seines „Rufe vom Viehweiden“, die im April ds. Jrs. auch in Wien ihre Uraufführung erlebte. Trotzdem ist Pfitzner hier in Mannheim noch nicht genügend bekannt und gewürdigt, namentlich auf dem Gebiete, das unsern Stadtsiens die beste Stelle seines schöpferischen Vermögens zeigt: auf dem Gebiete des Liedes und der Kammermusik. Eine träge Tiefe des Empfindens und eine seltene formale Behaltungsart spricht aus diesen Werken. Die auf Schritt und Tritt den süßen Harmonien, dem die Wahrheit der Ausdruck über alles geht, verraten und außerdem ein bedeutsames solistisch-talents verraten. Man kann der Direktion der Hochschule für Kunst nur dank wissen, daß sie durch Veranstaltung eines Pfitzner-Abends das Interesse für den nunmehr 36-jährigen Komponisten, dem Not und Guldbehrung und die Bitternisse des

Glimmermartheilung auf seiner Künstlerlaufbahn nicht erspart bleiben, zu werden sucht. Die Herren Direktor Wapp und Hofkapellmeister Müller eröffneten den Abend mit der vorzüglichen Darstellung der gefälligen, geistreich gearbeiteten „Sis-moll-Sonate“ op. 1. Der erste Satz ist von dem Komponisten durch das Motto „das Lieb soll schauern und beben“ gekennzeichnet und nimmt durch seine Eigenart sofort gefangen. Interessante Linienführung und schöne harmonische Wendungen kennzeichnen die zweite Satz. Der dritte Teil beruht den Romantiker, und in gewaltigen Steigerungen beschließt der Schlussatz das in allen Teilen interessante Werk. Fräulein Josephine Koch aus der Gesangsklasse der Frau Schott'scher sang fünf Lieder Wagners („Schnur“, „Blüde“, das Eichen-dorffische „Zum Abschied meiner Tochter“, das träumerisch-fantasmatische „An die Matz“, wie das frisch empfundene „Gebet“) in ausdrucksvoller Weise. Desgl. von Schumanns die Liedervorträge des Fräulein Johanna Geib („Ich hab' ein Bäumlein lauten“, „Nimmer leidet mich der Schlummer“ und „Verrat“) Sinn für einen noblen, verständnisvollen Vortrag. Einen würdigen Beschluß bildete die Interpretation des eminent schwierigen „Pavane“ op. 8 für Klavier, Violine und Violoncell, das der kontrapunktischen Meisterhaftigkeit Wagners das ehrenvolle Zeugnis ausstellt und namentlich in seinem zweiten Satz bei schöner Harmonik und freien Formen Beethoven'sche Tiefe der Gedanken anweist. Die Herren Direktor Wapp, Arthur Post und Karl Müller gestatteten die Interpretation des Werkes zu einem Kunstgenusse seltener Art. ck.

Größt. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.) Sonntag, 11. Juni: „Lohengrin.“ — Montag, 12.: „Wilhelm Tell.“ — Dienstag, 13.: „Orpheus in der Unterwelt.“ — Donnerstag, 15.: „Die Frau von Messina.“ — Freitag, 16.: „Heimat.“ — Samstag, 17.: Zum erstenmal: „Der Kammerling.“ — Sonntag, 18.: „Der Trompeter von Säckingen.“

Ein Nationaldenkmal für Schffel wird geplant. In Karlsruhe und Heidelberg ist dazu ein Komitee zusammengesetzt. Die Kosten des Denkmals, das am Vodensee errichtet werden soll, sind auf rund eine Million Mark veranschlagt.

### Gerichtszeitung.

\* Mannheim, 8. Juni. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Fuchs.

Der Maurer Joseph Siefert aus Wolfstahl schmitt am Abend des 11. Mai d. J. die Weinwand der Wekhuise des Händlers Gustav Klüber aus Homburg auf und ließ ein Fasschen, in dem sich vierhundert Ringe und zwei Rauschertentelstücke im Wert von 20 M. befanden. Von den Ringen schenkte Siefert einige der Arbeiterin Anna Hernay und dem Tagelöhner Johann Georg Schlichter aus Hohenheim, welche deshalb als Dieb auf die Anklagebank gerieten. Siefert, der versichert, daß er den „Bauschadenstreich“ nicht gemacht hätte, wenn er nicht betrunken gewesen wäre, wird trotz des geringen Wertes der Beute und seiner nicht sehr bedeutenden Vorkosten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Diebe zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der wegen Diebstahls angeklagte 10 Jahre alte Tagelöhner Karl Klein aus Kauterslautern denkt sehr gleichmütig von den Risse-talen, die ihn vor Gericht führten. Er sieht zwar wie traumverloren aus, aber wenn der Vorsitzende eine Frage an ihn richtet, so fährt er mit seiner linken Hand langsam ans Him, um nachdenklich mit Traumen und Zerküsterungen daran zu spielen und langsam und mit einem Ton zu antworten, als ob die Geschichte einen wild-fremden Vorfall und nicht ihn selbst anginge. Klein hat am 20. März in der Wohnung des Tagelöhners Joseph Homleget, bei dem er sich Kolportagehefte zu lesen pflegte, aus einem Portemonnaie 8 M. und aus einer Spardose 40—50 J. entwendet. In der Nacht vom 26. zum 27. April brach er bei Kaufmann Julius Woch in Ketzau ein und stahl Ringe und Galanteriewaren im Werte von mehreren Hundert Mark. Dieses größere Stück habe er aber nicht allein, so behauptet er, sondern mit einem andern ausgeführt, den er in einer Wirtschaft getroffen habe, dessen Namen er aber nicht kenne. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis. Von der Untersuchungshaft wird ihm nichts ausgerechnet, da er deren Länge durch die Erfindung mit dem unbekanntem Helfer selbst verschuldet habe.

Der Zimmermann Georg Wulz in Ofertheim verfolgte am 19. Februar d. J. ohne alle Ursache den Zigarrenmacher Philipp Weber und den Tagelöhner Jakob Braun mit dem offenen Messer. Dieser trug einen Stich davon. Wulz ist vom Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte den Wulz, dagegen Verurteilung eingulagen, aber das Glück lächelt ihm nicht. So bleibt bei den 9 Monaten. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Franzl.

Der Weidenbacher Egidius Rupp aus Neulandheim quittierte am 28. Januar dem Polizeidirektor das Feiertagsbieten mit Haus-schlägen, und am 25. März schlug er in der Kolonialwirtschaft einem Wache des Wierlages auf den Kopf. Vom Schöffengericht zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Legte Rupp Verurteilung ein, ergiebt aber ebenfalls nur ein negatives Ergebnis.

\* Konstanz, 8. Juni. Das Schöffengericht Konstanz hat am 29. September d. J. 17 Verurteilungen in Konstanz auf Grund von Vorgängen bei dem Raubverbrechen im Frühjahr 1904 wegen Vergehens gegen den § 163 der Gewerbeordnung zu je einem Tage Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. Auf die Verurteilung der Angeklagten wurde das Urteil des Schöffengerichts Konstanz aufgehoben, und die 17 Angeklagten wurden von der Strafkammer des Landgerichts Konstanz von der Anklage freigesprochen. Die Kosten beider Instanzen wurden der beschlagnahmten Staatskasse auferlegt. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat heute das Oberlandes-gericht Karlsruhe bei vier der Angeklagten auf Freisprechung, bei den übrigen auf Zurückweisung der Sache an die Strafkammer in Konstanz erkannt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

\* Straßburg, 9. Juni. Der „Weber Jg.“ zufolge erignete sich in der Kaserne des in Würzburg garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 144 ein Unglücksfall. Durch den Obersten des Regiments wurde Befehl gegeben, den Boden abgehaselt. Während der Befehlsgabe erhielt ein Soldat von seinem Obersten mit dem Bajonet einen heftigen ungeschickten Stoß, daß dieser umfiel, betäubt vom Schlag getragen werden mußte und einige Minuten darauf starb.

\* Stuttgart, 9. Juni. Der 17-jährige Baugewerkschüler Paul Braun von Cannstatt, der zur einiger Zeit während der Nacht durch Zerstörung wertvoller Pflanzen und Beete in hiesigen Suburbanen großen Unfug verübte, wurde heute d. „Jell. Jg.“ von der Strafkammer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Stuttgart, 9. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat einstimmig unter Zustimmung des Finanzministers einen Antrag angenommen, aus dem allgemeinen Dispositionsfonds einen Beitrag zur Gewächshaus in Kuffstein für Friedrich Liszt zu bewilligen.

\* Eisen, 9. Juni. Für die bevorstehende Reichstagsver-sammlung stellt der nationalliberale Wahlverein den Rechtsanwal Dr. Riemer auf, die Sozialdemokraten Wetzler-Eberfeld, das Zentrum wieh H. „Jell. Jg.“ wird wahrscheinlich den Arbeiter-sekretär Wiesner-Walden-Glabach aufstellen.

\* Düsseldorf, 9. Juni. Der Kaiser traf heute früh halb 7 Uhr auf dem Kreuzungsbahnhof ein, mit ihm das gesamte Kaiser-

quartier, die Generalität der Garde du Corps, die Mitglieder der französischen Mission und die fremdländischen Offiziere. Nach der Befestigung der beiden Garderegimenter folgte An Brigadegenerälen dieser Regimenter, ein Exzerzieren der verbliebenen Garde-kavalleriebrigade unter Beaufsichtigung der Artillerie. Dann fand ein Gefecht in Feuer statt, das mit einer großen Attacke der Division endigte. Gegen Mittag ritt der Kaiser in das Paradenlager ein, neben ihm der Admiral de la Croix. In dem Kasino des Lager-s fand ein Frühstück statt, bei dem der Kaiser einen Trinkspruch auf die amwesenden Gäste aus fremden Armeen ausbrachte. General de la Croix dankte mit kurzen Worten und trank auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin, der kaiserlichen Familie und die Truppen, die durch die amwesenden Offiziere vertreten seien.

\* Kaufbeuren, 9. Juni. Bei der gestrigen Reichs-tagerversammlung wurde Gutbesitzer Josef Geiger (Str.) mit überwiegender Mehrheit gewählt. Soweit bisher gezählt wurde ist das Stimmverhältnis folgendes: Geiger erhielt 7471, Seidler (Hb.) 2182, Kergel (Bavarn.) 323 und Kugerhofen (Sog.) 490. Es fehlen noch einige Orte.

\* Reiningen, 8. Juni. Die Staatsregierung genehmigte die Zulassung der bisher verbotenen Feuerbestattung im Perzogium und den Bau von Krematorien.

\* Leipzig, 9. Juni. Der Handelsmann Laegig aus Teichwolframsdorf schoß im Verlaufe ebelloser Differenzen seiner Frau eine Kugel durch den Kopf. Als die Frau zusammenbrach, ging Laegig in eine anstößende Kammer, legte sich einen Strick um den Hals und schoß sich über den Haufen. Entsetzt wurde der Mann aufgefunden. Die unglücklichen Eltern hinterließen 6 Kinder.

\* Bremen, 9. Juni. Der Delegiertentag der Soziale-bände ist auf den 23. und 24. Juni nach Mainz einberufen. Auf der Tagesordnung stehen „Schule und Kirche“ mit Dr. Kolthoff, Dr. Dabin und Otto Ernst als Redner und „Die Gefahren in der künftigen lex Selege“ mit dem Reichstagsabgeordneten Müller-Reiningen als Referenten.

\* Braunschweig, 8. Juni. Bei dem Untwetter, das gestern einen Teil des Harzes heimgesucht hat, ist die in Siemroda bei Blankenburg gelagerte Kohlengrube „Hercynia“ infolge der eindringenden Wassermassen erschaffen. Der Betrieb hat eingestellt werden müssen.

\* Wien, 9. Juni. Der Fürst von Montenegro ist nach Cetinje abgereist.

\* Paris, 9. Juni. Der Militärgouverneur von Paris rücherte an die Kurassischwadron, die den Wagen des Königs von Spanien während des Attentates eskortierte, einen lobenden Tagesbefehl. Der Militärführer dieser Schwadron, Garnier, soll zum Major befördert werden.

\* Paris, 9. Juni. Der „Gaulois“ will wissen, daß der vorgefesselt unter dem Vorstehe des Kriegsministeriums Vertaux abgehaltene Oberkriegsrat sich mit dem Verichte des infolge seines Konfliktes mit dem früheren Kriegsminister André zurückgetretenen Generals Agrier über den Betriebsabgang der Offiziere beschäftigt habe, und daß die Kommandeure des 6. und 20. Armeekorps über die Mannschafsstände dieser beiden Geng-lorps genaue Aufschlüsse gegeben hätten.

\* Mailand, 9. Juni. Prof. Tizzoni von der Universität Bologna leitete der dortigen Akademie mit, es sei ihm gelungen, die Tollwut durch Radiumstrahlen zu heilen. Die bis-herigen Ergebnisse der Experimente mit Kaninchen seien sämtlich erfolgreich gewesen, was weder bei der Posturischen, noch bei der Serumbehandlung der Fall sei. Versuche mit Menschen will der Erfinder lt. „Jell. Jg.“ noch vornehmen.

#### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

\* Berlin, 9. Juni. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Neller Georg Herwegen, früher im bayerischen 1. Gebirgs-legersregiment, am 6. d. im Lazarett Kalkfontein an Lungen-entzündung gestorben.

#### Die Marokkofrage.

\* Paris, 9. Juni. Nach einer aus französischer Quelle kommenden glaubwürdigen Zeitungsnachricht wurde dem Minister-präsidenten Rouvier bei seinem gestrigen Empfang von dem deutschen Gesandten von Hlow eine Note betreffs der Anschaffung der deutschen Regierung über die Marokko-angelegenheit zur Kenntnis gebracht. Die Note beschäftigt sich angeblich mit der Frage des Zusammentritts einer internationalen Konferenz.

#### Delcastes' Rücktritt und die Verschiebungen im Kabinett Rouvier.

\* Paris, 9. Juni. In parlamentarischen Kreisen erdeteri man fortgesetzt die etwaigen weiteren Verschiebungen, die der Rücktritt Delcastes im Kabinett zur Folge haben würde. Man hält es nun für ziemlich sicher, daß Rouvier das Finanzministerium abgeben und sich ausschließlich den auswärtigen Angelegenheiten widmen werde. Als künftiger Finanzminister wird vielfach der gegenwärtige Kolonialminister Clementel genannt, der entweder durch den früheren Kolonialminister Doumergue oder durch den Deputierten Hubert ersetzt werden soll. Rouvier hatte gestern eine lange Unterredung mit Bourgeois, was in den Wandelgängen der Kammer zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß der Ministerpräsident ihm den Vorkaufposten in Berlin angeboten habe.

\* Paris, 9. Juni. Die konservativen und die nationalistischen Blätter richten seit mehreren Tagen lebhaftest Klagen gegen den Kriegsminister Vertaux. Sie verlangen, daß er das Finanz-portefeuille übernehme, für das er jedenfalls berufen sei und treten heute dafür ein, daß ein General, entweder de la Croix oder Langlois, an die Spitze des Kriegsministeriums gestellt werde. Ferner wird gerücheltweise gemeldet, daß der Minister-präsident beabsichtige, den französischen Gesandten in Marokko wegen des Mißerfolges seiner Mission abzurufen und an seine Stelle den früheren Generalgouverneur von Algerien, Mevot, zu ernennen, der den Posten in Tanger bereits vor mehreren Jahren innehatte.

#### Norwegens Trennung von Schweden.

\* Christiania, 9. Juni. Aus allen Ecken des Landes treffen Dank- und Zustimmungstelegramme bei der Regierung und dem Storting ein. Die Gemeindeverwaltungen beschließen überall Zustimmungsbroschüren. Eine solche wurde gestern Abend von dem Gemeinderat in Christiania beschloffen, worauf sämtliche An-wesende festend das Vaterlandslied anstimmten.

\* Stockholm, 9. Juni. Der Kronprinz ist heute vor-mittag hier eingetroffen.

\* Christiania, 9. Juni. Die Zeitung „Nion Posten“ meldet aus Madrid: Der Gesandte Baron von Wedel-Heilsberg, ein geborener Norweger, verlangte anlässlich der Auflösung der Union seinen sofortigen Abschied als schwedischer Gesandter und reist heute nach Christiania. Es heißt, daß die eben-falls in Norwegen geborenen Gesandten in Kopenhagen, Mos und Washington seinem Beispiel folgen werden. Das albenische Koll-egium stellte der Regierung ein Schreiben zu, in dem ihm der Dank ausgesprochen wird, daß sie die Idee des Landes gerettet habe; ferner der Wunsch, daß die geschehen Beschüsse dem Vaterland Glück und Segen bringen mögen und die Hoffnung, daß die Regierung, ge-führt auf das einzige Ziel, imstande sein werde, das Land glücklich aus allen Schwierigkeiten zu führen.

\* Christiania, 9. Juni. Die Unionsflagge wurde heute auf der Festung Akershus unter großer Feierlichkeit gegen die dreifarbige norwegische Flagge ausgewechselt. Gegen 10 Uhr waren auf dem festlich geschmückten Plage gegen 80 000 Menschen versammelt. Vor der Wohnung des Kommandanten war die Gar-nison der Stadt unter dem Kommando des Majors in Parade aufgestellt. Die norwegische Garde, die zur Zeit Feldübungen vor-nimmt, wurde aus diesem Anlaß in die Stadt beordert. Anwesend waren auch die Mitglieder des Storting. Kurz vor 10 Uhr ver-las der Kommandant den Befehl des Storting. Als die Uhr des Festungsturmes den ersten Schlag der 10. Stunde schlug, be-gann die Unionsflagge sich zu heben. Die Truppen präsentierten das Gewehr und die Musik intonierte das Vaterlandslied „Nor-wegens Ehre“. Dann wurde die neue Flagge gehißt. Die Trup-pen präsentierten wiederum, die Musik spielte die Nationalhymne „Ja wir lieben dieses Land“, in das viele mit entblößtem Haupte einstimmten. Als die Flagge gehißt war, erschollen laute Hurra-rufe. Der Kommandant brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, das mit begeisterten Hochrufen aufgenommen wurde. Die National-hymne wurde abermals gesungen.

#### Die Lage in Russland.

\* Petersburg, 9. Juni. Die gestrige erste Sitzung des Ministerrates zur Beratung der Einberufung einer Volksvertretung wurde mit einer Rede des Vorsitzenden eröffnet, in der er, wie der „Rus“ erzählt, darauf hinwies, daß die schwierige Aufgabe noch durch die Notwendigkeit kompliziert sei, die Frage gemäß dem Willen des Kaisers und der gegenwärtigen Sachlage möglichst schnell zu entscheiden. Die dem Projekte Zulassung zu Grunde liegenden Prinzipien, sowie andere Einzelheiten und der Vorschlag, eine besän-digte Gosubarskennaja Duma aus gewählten Volks-vertretern zu bilden, werden als geeignet anerkannt, die Bedürf-nisse zu befriedigen. Die Artikel, die die Wahlen betreffen, die mit Hilfe der bestehenden Selbstverwaltungs- und kommunalen Institutionen wahrzunehmen sind, wurden beraten und mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen.

#### Blögensee vor Gericht.

\* Berlin, 9. Juni.

Im Blögensee-Prozess erklärten unerwartet sän-dliche Angeklagte, daß durch die Beweisaufnahme sich ihre An-griffe als unberechtigt erwiesen hätten und baten unter gleichzeitiger Zurücknahme der Anschuldigung um Zurück-ziehung des Strafverfahrens. Der herbeigeholte Oberstaatsanwalt Dr. Jfenbiel und die Nebenkläger er-klärten ihr Einverständnis. Hierauf wurde nach der „Jell. Jg.“ der Prozess durch Einstellung, beschluß beendet. (Es wird ein erbauliches Schauspiel sein, zu sehen, wie sich der „Vormarsch“ mit diesem Ausgang des Prozesses abfindet. D. Red.)

### Der Krieg

#### Friedensausichten.

\* Washington, 8. Juni. (Reuter.) Bei der kürzlich dem amerikanischen Botschafter in Petersburg Vengerte-Meyer gewährten Audienz deutete der Kaiser seine Bereitwilligkeit an, den Friedensschluß in Betracht zu ziehen; er sprach seine warme Anerkennung für die freundlichen Worte Vengertes als des persönlichen Ge-sandten des Präsidenten Roosevelt aus. Vengerte sagt, die Audienz zeichnete sich durch eine große Herzlichkeit und Freundlichkeit aus. Er hält die Aussichten auf Annahme der von Amerika angebotenen guten Dienste für günstig.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garm, für Redaktion und Kunst: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Sönderseder, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Ströber, Druck und Verlag der Dr. G. Gons'chen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Ernst Müller.

**Arkadenhof.** Diners u. Soupers im Abonnement. 10 Karton Mk. 12.— beliebig zu benutzen.

**Weinheim.** Perle der Bergstrasse, prächtige Ausflüge, vorzügl. Bahn-verbindungen, Ausgangspunkt für Odenwaldtouren. Freundliche altertümliche Stadt mit guten und preiswerten Erholungsstätten, weitbekannte Hotels und Restaurationen mit prachtvollen Gärten, grossen Sälen etc.

**Empfehlenswerte Gasthöfe und Restaurationen:**  
 Bahnhof-Hotel: „Prinz Wilhelm“, Bes. H. Ehret, gegenüber dem Hauptbahnhof mit angelegentlich schattigen Garten-Anlagen, grossem Kesselsaal und kleineren Gesellschaftsräumen.  
 Restauration v. W. Menges, gegenüb. d. Hauptbahnhof m. Garten, Kaffee- und Biergarten.  
 „Schwarzer Adler“, Eingang zum Birkenauer Thal.  
 „Fuchs'sche Mühle“, romantischer Punkt des Weschnittals, altbekanntes vorzügl. Restauration und Pension.  
 „Zur Bergstrasse“, vorzügl. Weinquelle a. d. Weschnitzbrücke.  
 „Zum Carlsberg“, am Rodensteinbrunnen, Mittelpunkt der Stadt, grosse Räumlichkeiten.  
 „Goldener Schwan“, in der Altstadt, Metzgerei, Saal.  
 „Goldener Adler“, am Marktplatz, gegenüber der kath. Kirche.  
 „Goldene Sonne“, am Marktplatz, grosse freundliche Räume mit Saal für Vereine.  
 „Zum Falken“, gegenüber d. Bahnhof der Nebenbahnen, direkt an der Bergstrasse, freundl. Garten.  
 „Stahlbad“, wenige Minuten von der Stadt, grosser schattiger Park, Bäder etc.  
 Ausschank der Bürgerbräuerei, freundlicher Garten vor der Stadt am Uebergang der Odenwaldbahn.  
 Birkenau. Gasthof u. Pension „Zum Birkenauer Thal“, lustige Veranda u. Saal. 90 Minuten von Weinheim.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Ruhrmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dorimund, 8. Juni. Der Rückgang der sich am Kohlen- und Eisenmarkt nach der vorletzten Montagbörse bemerkbar machte, erhob sich während der Berichtwoche eine weitere Verschärfung. Dem aufstrebenden Angebot stand eine genügende Nachfrage nicht gegenüber und so waren die Kurse fast aller tonangebenden Werte weiteren Abschwüngen ausgesetzt. Die Rückgänge lieferten sich bei Eisen und Kohlen. Große auf etwa M. 2500, bei König Ludwig, Lothringen und Mont Genis auf etwa M. 1000. Ebenso mußten Geaf Schöner und Dorsfeld um mehrere Hundert Mark nachgeben, wobei sich die Kurse überall in engen Grenzen hielten. Nur Constantin der Große erfuhr auf Dechnungsseite schließlich eine Erholung von M. 500. Vereinzelt gestiegen waren Vögenbrunn bei M. 8800 und Frühlings Vögenbrunn bei Mark 11 800. Von mittleren Werten waren Eintracht Tiefbau bei Mark 8250, Johann Deimelberg bei M. 6150, Heinrich bei M. 4550 und Deutschland bei Haslinghausen bei M. 4650 beachtet. Deutscher Tiefbau verlor nach der Generalversammlung M. 150, während Caroline bei Holzvielde M. 75 gewann. In Dacia ist die Wiedergeburt bei M. 2 800 und in Borussia bei M. 1850 zum Stillstand. Einige Käufe bemerkten wir schließlich in Wlanenburg bei M. 2 300 und Freie Vogel und Lindhoff bei M. 1900.

Auf dem Holzmarkt ist die lebhaftere Bewegung der Woche wieder zum Stillstand gekommen. Die Kurse konnten sich zwar auf ihrem bisherigen Stande behaupten, und es fanden in Winkershall, Wurth, Wilhelmshaus, Weierode, und namentlich Kesselsollen und Jutus I zu letzten Preisen lebhaft Umsätze statt. Zu höheren Preisen waren Hedwigsburg und zwar bis M. 13 100 und Alexanderhall bei M. 8750 gefragt. Gute Meinung bestand für Kaiseroda, die bis M. 10 300 anfragen. Von letzteren Werten erzielten Hugo eine Steigerung von M. 600 und die Anteile der Kaiseroda werden eine solche von M. 600, auf die Meldung von Antreffen von Salz bzw. Holzlagern. Das übrige Gebiet aber blieb im allgemeinen vernachlässigt, und für eine ganze Anzahl mittlerer Werte bestand zu Tagespreisen Verkaufsbedarf, das mangels genügender Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Vereinzelt gefragt waren noch Deutschland Justenberg bei etwa M. 1775, Hermann II bei M. 950 und Steinfried I bei M. 8000. Auch für die Aktien der Ludwigshall, Friedrichshall und Krügerhall-Gesellschaften zeigte sich zu leicht angehenden Preisen wieder einiges Interesse.

Auf dem Erzmarkt bestand eine entschiedene Neigung zu Verkäufen. Eine Anzahl von Werten mußten sich unter dem Einfluß von freiwilligen steuerverweigernden Absagen eine Erhöhung gefallen lassen, ohne daß die beteiligten Seiten intervenierten. Vereinzelt Beachtung wurde nur den Kurzen von Spelbaumerz und Silbererz bei M. 1000 und bezw. M. 625 entgegengebracht. Auch Victoria bei Wittfeld stellten sich um eine Kleinigkeit höher.

Mannheimer Effektenbörse. Die Börse bleibt morgen Samstag, den 10. Juni, geschlossen. Auch wird und mitgeteilt, daß die Bureau der Mannheimer Banken und Bankiers am Samstag nachmittag geschlossen bleiben. Dagegen werden die Börsen bis 1 Uhr mittags offen gehalten.

Süddeutsche Kesselwerke A.-G., Mannheim. In der vor kurzem stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrats berichtete, wie die „Allg. Ztg.“ hört, die Direktion über den Geschäftsgang im laufenden Jahre. Die in der Generalversammlung geschiedenen Vorarbeiten haben infolge einer günstigen Wendung erfahren, als durch die Fusion Schmeier-Hellen und Guisanne der Staudenreis der Kesselwerke wesentlichen Zuwachs erfahren hat. Auch liegen kaufmännische Aufträge in so reichlicher Menge vor, daß unter Zuhilfenahme von Nachschicht an angelerntem Personal gearbeitet wird.

Der Stadt Worms ist eine 8 1/2proz. Anleihe von M. 3 Mill. genehmigt worden.

Das Offenwerk Krümer in St. Ingbert beruht seit auf den 30. Juni die Generalversammlung, die über den Übergang des Gesellschaftsvermögens als Ganzes unter Aufsicht der Liquidation an die Mannheimer Hochöfen-Gesellschaft beschließen soll gegen Gewährung von 4000 Aktien der letzteren mit Dividende ab 1. Mai d. J. Zahlweise soll für diese Aktien eine Sperrung ausgesprochen werden. Auf der Tagesordnung steht auch die Genehmigung eines Vertrags mit der Familie Krümer betr. spätere Übernahme des Werkes.

Das Moratorium der Leipziger Trikotfabrik Akt.-Ges. in Leipzig ist, dem „Kons.“ zufolge, bis Ende August verlängert worden. Den Gläubigern wird bezüglich einer Abschlagszahlung von 20 Proz. in der Genüht. Der Betrieb wird unter Leitung eines neuen Direktors fortgeführt.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Das Fachblatt „Iron Age“ berichtet: Vorräte von Eisenerz waren während der letzten Woche noch keine Minderung hin zu verzeichnen. Der Handel in Weisen ist nahezu zum Stillstand gekommen; nur im Chicagoer Gebiet herrscht eine ziemliche Lebhaftigkeit. Der Markt in Birmingham.

Verband deutscher Schuh- und Sattlerfabrikanten. In der in Eisenach abgehaltenen Hauptversammlung wurde festgestellt, daß in Ausführung des Beschlusses der Februar-Versammlung die Erhöhung der Schuhpreise allgemein durchgeführt sei. Dem Verbande gehören jetzt über 500 Firmen an; ein weiterer Ausbau desselben wird angestrebt. Zur Bekämpfung des ausländischen, besonders des amerikanischen Wettbewerbs sind die Vorbereitungen zu einer intensiven Propaganda getroffen. In der Arbeitserfrage beschloß die Versammlung an dem bisherigen Standpunkte festzuhalten, d. h. bezüchtigte Wünsche und Beschwerden der Arbeiter zu berücksichtigen, ihre Kooperationsfähigkeit nicht zu beschneiden, eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erwägen usw., dagegen unbedingte und unbedingbare Forderungen ebenso energig zurückzuweisen und den Standpunkt des Arbeitgebers zur Geltung zu bringen, in Fällen wie in Weisenfeld, d. h. beim Versuch zur Erzielung unzureichender Forderungen sich aber gelassen zur Abwehr zu stellen. Zu diesem Zwecke soll der bereits vorhandene Streikbeweisstand darauf verstärkt werden, daß jedes Mitglied für jeden Arbeiter bis auf weiteres jährlich 1 M. zahlt.

Erhöhung der Lederpreise. Der Verband sächsisch-schlesischer Lederfabrikanten beschloß eine Preisermäßigung von M. 5 für 50 Kgr. Ferner trat der Verband für Fortführung der Kartellbestimmungen und für eine Bildung zweier Untergruppen für die Ober- und Niederlederpreise innerhalb des Verbandes ein. Gegen die Kartellbestimmungen soll wiederholt Protest erhoben werden.

Die Deutsche Metall-Bank fordert die Aktionäre gemäß den Beschlüssen der letzten Hauptversammlung nunmehr auf, bis zum 25. Juli ihre Aktien zur Zusammenlegung im Verhältnis von 4 zu 3 einzuliefern und bis zu dem genannten Tage das Bezugsrecht auf

200 000 M. Bzrg. Vorzugsaktien in der Weise auszugeben, daß auf je drei zusammengelegte Aktien eine neue Vorzugsaktie zum Nennwert zuzüglich 8 Proz. Stempel und Kosten entfällt. Dem (Alabama) liegt schwächer. Der Mangel an Nachfrage nach Kohlen seitens der großen Stahlgesellschaften hat einen Druck auf den Markt aus. Der Stahlmarkt zeigt willigere Haltung. Die Kaufverträge werden in lebhafterer Weise betrieben.

Telegramme.

Essen a. Ruhr, 9. Juni. Wie die „N. W. Ztg.“ von dem Kohlenprodukt erzählt, belief sich im Mai der Kohlenverkauf auf 740 000 Tonnen gegen 889 961 Tonnen im Dezember und 659 971 Tonnen im Mai des Vorjahres. Bei der flotten Beschäftigung der Eisenindustrie ist zu erwarten, daß sich der Absatz im Juni gleich günstig entwickelt.

Dresden, 9. Juni. In der außerordentlichen Generalversammlung der Dresdener Straßenbahngesellschaft, welche über den Kaufvertrag mit der Stadt Dresden verhandelte, waren 11 Aktionäre mit 2274 Stimmen vertreten. Vor Eintritt in die Verhandlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt ihr Stimmrecht nicht ausüben werde. Der Vertrag wird darauf gegen einen Aktionär, der 12 Stimmen vertrat, angenommen.

Berlin, 9. Juni. Unter Mitwirkung der Berliner Handelsgesellschaft wurde heute eine Industriegebäude-Schöneberg-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Mark gegründet. Das Terrain befand sich bisher im Besitz der von Krampf'schen Erben.

Mannheimer Effektenbörse

vom 9. Juni. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief still. Es fanden kleinere Abschlüsse statt in Spar- und Kreditbank, Randau, Aktien zu 185 Proz. und in Pflg. Maschinen- und Schneidmaschinen-Aktien zu 128 Proz. Beachtet blieben: Süddeutsche Bank-Aktien zu 118.50 Proz. und Freiburger Ziegelwerk-Aktien zu 165 Proz.

Obligationen.

Table of financial obligations including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industrielle Obligationen with columns for title, price, and interest.

Aktien.

Table of stock prices for various companies and banks, including columns for bank names, share prices, and interest rates.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 9. Juni. Die gestern eingetretene Kauflust, welche sich auf fast allen Gebieten bemerkbar machte, hat merklich nachgelassen und eröffnete die Börse in ruhiger Haltung, doch fester Tendenz. Infolge der bevorstehenden und heutigen russischen Feiertage war die Börse schwächer besetzt. Besseres sieht man, daß die Friedenschancen doch nicht so schnell in Erfüllung treten und deren Verlauf noch langwierig und schwankend werden könnte. Dieser Umstand führte zur Zurückhaltung. Banken teilweise lebhafter. Besonders Dresdener Bank und Schaffhausener Bankverein sehr fest. Bahnen und Schiffahrtaktien ruhig. Montanwerte weiter höher bei möglichen Umsätzen. Uebrig Industrieerwerte lagen fest. Ausländische Fonds weiter still. Von ausländischen Kursenwerte fest auf zuverlässige Auffassung der Friedensverhandlung und festes London. Die Wirtin in Schweden und Norwegen machten auf die in Betracht kommenden Werte der beiden Länder keinen Eindruck. Auch im weiteren Verlauf blieb die Tendenz fest, das Geschäft jedoch weiter still. Banken fest. Die Börse schloß in stiller Haltung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of telegram rates for various destinations including London, Paris, and other international locations.

Table of state paper prices (Staatspapiere) for various countries and currencies, including German Reichsbank and other financial instruments.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices for companies like Bad. Zuckerfabrik, Schönermann, and others.

Bergwerks-Aktien.

Table of mining stock prices for companies like Bochumer, Wabers, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of transport stock prices for companies like Sudsch. Hochbahn, Pflg. Nordbahn, and others.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices for various banks and institutions.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices for companies like Badische Bank, Commerz- u. Privatbank, and others.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Kreditaktien 209.20.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Kreditaktien 209.20, Staatsbahn 142.20, Lombard 18.60, Disconto-Commandit 188.50, Bayer 267.70, Eisenbahn 227.90, Darmstädter 141.00, Handelsbank 169.20, Dresdener Bank 165.50, Deutsche Bank 138.20, Württemberg 144.00, Norddeutsche 142.70, Lombard 18.60.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 9. Juni. Die bevorstehenden Feiertage, der Ausfall der morgigen Börse in London und der gestern eingetragene Verkehr in Newyork trugen dazu bei, daß sich heute der geschäftliche Verkehr von Haus aus in sehr engem Rahmen bewegte. Nur etwas lebhaftere Umsätze fanden in fremden Fonds statt bei weiterer Festigung im Russenmarkt hauptsächlich auf eine Friedensverhandlung. Banken fest. Bahnen fest. Soweit notiert auf den gestrigen Kursen ein, bedingten Montanwerte. Im freien Verkehr Elektrizitätsaktien fest. Allgemeine Elektrizitätsaktien 241.2 1/2 % höher. Schiffahrtaktien preis-





